

SONDERTHEMA: NATURKATASTROPHEN

HURRIKANE

Von Annika Schünemann

LEHREN AUS DER WIRBELSTURMSAISON 2005

Die Hurrikansaison im Jahr 2005 war die längste und schlimmste aller Zeiten – die schwersten Wirbelstürme sind heute als „die drei Schwestern“ bekannt: Rita, Wilma und Katrina. Fünf Jahre nach den verheerenden Stürmen, die eine Schneise der Verwüstung durch die Karibik-Region zogen, wirft Allianz einen Blick zurück und zieht Lehren aus dieser Katastrophe.

➤ Wer sich im Rückblick ein Bild von den damaligen Geschehnissen und ihren Folgen für die Allianz Gruppe machen will, kommt am Allianz-Rückversicherer Allianz Re und dem in Kalifornien ansässigen Fireman's Fund nicht vorbei. Allianz Global Corporate & Specialty selbst wurde erst im Sommer 2006 aus dem Zusammenschluss von Allianz Global Risks und Allianz Marine & Aviation ge-

gründet – zu diesem Zeitpunkt war die Katastrophe schon Geschichte. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Vorgängerorganisationen hatten jedoch direkt mit den Wirbelstürmen des Jahres 2005 zu tun.

Nachdem der Hurrikan zugeschlagen hatte, war es für die Schadenregulierer aufgrund heftiger Überflutungen schwierig, sich Zugang zu den betroffenen Gebieten

DATEN & FAKTEN ZUM HURRIKAN KATRINA

Durch den Sturm und seine Folgen kamen schätzungsweise 1.836 Menschen ums Leben (offizielle Zahl der Todesopfer).

Der teuerste Wirbelsturm aller Zeiten: Der Sachschaden wird auf etwa 81 Milliarden \$ beziffert.

Der drittstärkste Hurrikan, der je auf die USA getroffen ist.

Infolge des Sturms mussten mehr als eine Million Einwohner der Golf-Region umgesiedelt werden.

Der Orkan Katrina bildete sich über dem Zentrum der Bahamas und stieß zunächst als Hurrikan der Kategorie 1 auf das südliche Florida, bevor er sich über dem Golf von Mexiko zu einem Sturm der Kategorie 5 mit Spitzenwindgeschwindigkeiten von 280 km/h entwickelte.

Die Windschäden in New Orleans waren vergleichbar mit denen durch einen Sturm der Kategorie 1 oder 2; die größten Schäden entstanden durch Deichbrüche und das dadurch hereinflutende Wasser.

Bis zu 80 % von New Orleans standen unter Wasser.

zu verschaffen. Allianz arbeitet mit hauseigenen Schadenregulierern, die sich entweder selbst um die Bearbeitung der Schadensfälle kümmern oder die Arbeit externer Schadenregulierer überwachen. Für die Industriekunden war die Prüfung und Meldung der Schäden aus dem Betriebsausfall extrem wichtig. Daher richtete AGR eine spezielle Einsatzgruppe ein, die dafür sorgen sollte, dass die Kunden möglichst schnell zum normalen Betrieb zurückkehren konnten und ihre Schäden nicht nur bewertet, sondern minimiert würden. Schadensachbearbeiter vor Ort führten erste Inspektionen durch, um sich einen Eindruck des Ausmaßes der Schäden zu verschaffen.

Andreas Shell, heute AGCS Head of Short-Tail Claims, leitete die Schadenkoordination innerhalb der Allianz Gruppe und war Mitglied der Geschäftsführung von Allianz Global Risks – einer der Vorgängerorganisationen von AGCS. Kurz vor Katrina untersuchten Shell und das Krisenmanagement-Team die Frühwarnsysteme. Sie reservierten Ressourcen und ebneten gemeinsam mit externen Schadenregulierern und Rechtsanwälten den Weg für eine möglichst frühe Schadenregulierung. Den betroffenen Mitarbeitern in der Schadenbe-

arbeitung wurde eine Urlaubssperre auferlegt, um sicherzustellen, dass die nötige Unterstützung verfügbar war.

GRENZEN DER RISIKOMODELLIERUNG

„Es zeigte sich schnell, dass die Risikomodellierung die Hochwasserschäden nicht berücksichtigt hatte“, sagt Shell. Überflutungen infolge von Deichbrüchen waren nicht erwartet worden, obwohl diese in einer im Vorjahr durchgeführten Studie der FEMA (Federal Emergency Management Agency) behandelt worden waren. In jedem Fall ist eine präzise Modellierung besonders schwierig, sobald Wasser ins Spiel kommt, da es so viele verschiedene Faktoren mit sich bringt.

Reine Windschäden, zum Beispiel von Tornados, lassen sich genauer modellieren. Da selbst das beste Modell die Realität aber nur bis zu einem gewissen Grad abbilden kann, ist eine präzise Ermittlung des Engagements eines Versicherers direkt nach Eintritt eines derartigen Ereignisses schwierig. Natürlich ist die Reaktionsgeschwindigkeit ein kritischer Faktor – oberste Priorität für Allianz hat jedoch die Genauigkeit. Im Nachgang zu Katrina ermöglichte die Integration umfangreicher neuer Schadensdaten in die Modelle eine grundlegende Verbesserung. So berücksichtigen die Modelle jetzt beispielsweise auch Sturmfluten.

VOR ORT FÜR FIREMAN'S FUND

William Dalton leitete das National Catastrophe Center bei Fireman's Fund (FFIC), dem Sach- und Haftpflichtversicherer der Allianz in den USA, als Katrina 2005 zuschlug. Er erinnert sich an die besonderen Herausforderungen damals: Die Stadt New Orleans war abgeriegelt, die Kommunikation erheblich behindert. Da keine Hotelzimmer zu bekommen waren, beschloss FFIC, Wohncontainer für das Personal vor Ort zu mieten. In New Orleans war das Hochwasser das größte Problem – ein schwieriger Aspekt, da die meisten Versicherungsunternehmen in Küstengebieten keinen Überflutungsschutz anbieten.

„Entscheidend für uns war, dass wir Ingenieure vor Ort hatten, die zwischen Hochwasser- und Sturmschäden unterscheiden konnten“, erinnert sich Dalton. „Wir mussten alle



DATEN & FAKTEN ZU HURRIKANEN

Der Name „Hurrikan“ kommt ursprünglich vermutlich aus der Sprache der Maya: Der Maya-Gott „Hurakan“ zerstörte menschliches Leben durch Winde und Fluten.

Die Hurrikan-Saison am Atlantik beginnt am 1. Juni und endet am 30. November. Die Hurrikan-Saison im östlichen Pazifik beginnt am 15. Mai und endet ebenfalls am 30. November.

Im Durchschnitt ist der September der weltweit aktivste Hurrikan-Monat.

Der Unterschied zwischen einem tropischen Sturm und einem Hurrikan: Bei einem tropischen Sturm handelt es sich um ein Gewittersystem, das über tropischen Gewässern entsteht und Windgeschwindigkeiten von bis zu 118 km/h erreicht, während ein Hurrikan bei einer Windgeschwindigkeit von 119 km/h anfängt.

Zyklone und Taifune sind im Wesentlichen nichts anderes als ein Hurrikan, nur dass sie im Indischen Ozean bzw. dem westlichen Pazifik auftreten. Alle fallen unter die allgemeine Bezeichnung „tropischer Zyklon“.

Hurrikane entstehen über warmen tropischen Gewässern und erhalten ihre Energie aus der Verdunstung des warmen Oberflächenwassers. Um das Zentrum der Hurrikane bewegen sich Winde mit enormer Geschwindigkeit, die von den aus dem Meer aufsteigenden feuchtwarmen Luftmassen einen weiteren Energieschub erhalten.

Verschiedene Hurrikan-Kategorien

Kategorie 1: minimaler Schaden, Windstärken bis 153 km/h

Kategorie 2: moderater Schaden, Windstärken bis 177 km/h

Kategorie 3: starker Schaden, Windstärken bis 209 km/h

Kategorie 4: extremer Schaden, Windstärken bis 249 km/h

Kategorie 5: katastrophaler Schaden, Windstärken von mehr als 250 km/h

Im Jahr 1899 löste ein Hurrikan in Australien eine 13 Meter hohe Flutwelle aus.

WOHER KOMMT DIE NAMENSgebung VON HURRIKANEN?

Im Jahr 1953 begann der National Weather Service der USA, Hurrikane nach Frauen zu benennen. Aufgrund öffentlichen Drucks kamen ab 1979 auch Männernamen hinzu. Es gibt sechs Namenslisten für Stürme im Atlantischen Ozean, die abwechselnd im jährlichen Turnus verwendet werden.

Alle sechs Jahre können also die gleichen Namen wieder auftauchen. Einzige Ausnahme bilden verheerende Stürme wie Katrina oder Rita, bei denen eine erneute Nutzung des Namens unangemessen erscheint. Diese Namen werden von den Listen gestrichen. Ein Sturm erhält erst dann einen Namen, wenn er sich von einer tropischen Depression über einen tropischen Sturm zu einem Hurrikan entwickelt hat.

Geschäftspartner so früh wie möglich zusammenbringen und durch tägliche Telefonkonferenzen mit allen Betroffenen für eine gute Kommunikation sorgen. Um die Personaleinsätze besser koordinieren zu können, richtete FFIC ein Katastrophenzentrum im zentral gelegenen St. Louis ein.“

ALLIANZ RISK CONSULTING

Der Hurrikan Katrina gab auch den Anstoß für eine umfangreiche Analyse zum Thema Stürme & Hurrikane durch Allianz Risk Consultants (ARC), Beratungszweig von AGCS. In diesem Zusammenhang entstand auch die Idee, sogenannte Windstorm Surveys (Sturm-Umfragen) durchzuführen. „Allianz Risk Consultants nutzt den Windstorm Survey nicht als Pass/Fail-Test, sondern um den Kunden wertvolle Empfehlungen zur Verbesserung ihrer Schutzvorkehrungen vor schwe-

ren Stürmen an die Hand zu geben“, erklärt Andrew Higgins, ein Sturm-Experte bei ARC. Seit Katrina verfolgt AGCS nach den eher schlechten Ergebnissen der damaligen Risikobeurteilungen einen verfeinerten Ansatz zur besseren Identifizierung wichtiger Risiken für Sachanlagen in Küstennähe.

Vor Beginn der Hurrikan-Saison verteilt ARC Hurrikan-Checklisten an alle potenziell betroffenen Kunden. Diese Listen führen die Maßnahmen auf, mit denen Kunden ihr Risiko minimieren können. Dazu gehören Dinge wie die Überprüfung der Dachbeschaffenheit, die Holzverblendung von Fenstern und Vorbereitungen für den Fall einer Überschwemmung. Während spezifische vorbeugende Maßnahmen relativ leicht umsetzbar sind, bleiben langfristige Vorhersagen über die Eintrittswahrscheinlichkeit und die Schwere von Hurrikanen weiter schwierig. ■

DER VERLAUF DER DREI SCHWESTERN

Der Weg, den die drei Hurrikane des Jahres 2005 nahmen: Wilma war der stärkste Sturm, der je über dem Atlantischen Ozean gemessen wurde, Katrina der verheerendste. Alle drei hinterließen eine Spur der Verwüstung.



Wichtige Lehren aus Katrina

#1 Setzen Sie Ihren gesunden Menschenverstand ein und bereiten Sie sich vor

Die Schadensbearbeitung beginnt lange bevor der Hurrikan zuschlägt: mit der Vorbereitung der Kunden auf den schlimmsten denkbaren Fall. Bei Katrina waren viele Kunden auf dieses Szenario überhaupt nicht vorbereitet. Ein einfaches Beispiel veranschaulicht, warum Vorbereitung den Schaden begrenzen kann: Wenn der Sturm kommt, fällt die Stromversorgung aus. Das kann allerdings von Vorteil sein, denn wenn der Strom läuft, können beschädigte Leitungen zusätzlichen Schaden verursachen. Also: Schalten Sie alle Geräte so schnell wie möglich aus, um sicherzustellen, dass nichts passiert, wenn die Stromversorgung wieder funktioniert. Ein weiterer Rat: Treffen Sie vorab Vereinbarungen mit Zulieferern und Kunden, um derartige Katastrophenfälle abzudecken. „Die Kunden müssen sicherstellen, dass sie über eine effiziente Kommunikationsstruktur verfügen und ihre Versicherungspolizen an einem sicheren Ort untergebracht haben“, betont Shell. „Außerdem empfehle ich die Einrichtung eines separaten Buchungskontos, auf das Hurrikan-Schäden gebucht werden können. So erhält man einen besseren Überblick über die entstandenen Schäden.“

#2 Sorgen Sie dafür, dass der Betrieb weiterläuft

„Business Continuity Management“ (Betriebskontinuitätsmanagement) hat sich zwar zu einem beliebten Schlagwort entwickelt, aber nur wenige Unternehmen setzen diesen Ansatz wirklich effektiv um. Hier könnte sich also eine Profilierungschance bieten. Die Zahlungen des Versicherers decken vielleicht nur etwa 40 bis 50 % des tatsächlichen wirtschaftlichen Schadens ab. Häufig sieht sich der Kunde auch mit dem Verlust von Marktanteilen, Zulieferern, Kunden und qualifizierten Mitarbeitern konfrontiert. Daher ermutigen wir Kunden, sich mit Fragen wie diesen zu beschäftigen: Wie können wir eine kontinuierliche Marktpräsenz sicherstellen? Durch welche Präventivmaßnahmen? Verfügen wir über einen Krisenmanagement-Plan?“

#3 Transparenz – oberstes Gebot für den Versicherer

Eine versicherungsspezifische Lehre für die Allianz betrifft die Bedeutung von Kumulkontrollen und einer maximalen Transparenz des internationalen Engagements. Inzwischen führt AGCS erheblich ausgefeiltere Portfolioüberprüfungen in den verschiedenen Sparten durch als noch vor fünf Jahren. Ein potenziell zu intransparenter, lokaler Underwriting-Ansatz wurde ersetzt durch einen global koordinierten Ansatz mit umfangreichem Risikomanagement und detaillierten Kumulkontrollen. Entscheidend ist letztlich die globale Betrachtung des Geschäfts.